№ 13. Sonnabend, den 14. Februar 1885.

Warmbrunner Nachrichten.

Intelligenzblatt für das Riesengebirge.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend früh und kostet incl. des **„Illustrirten Sonntagsblattes"** vierteljährl.: in Warmbrunn frei ins Haus 80 Pf., durch alle kais. Postanstalten 90 Pf., mit Abtrag durch den Briefträger 1,15 Mk. — Inserate werden die 4theilige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.

Ausgabestellen und Annahme von Abonnements und Inseraten für **Hirschberg:** Springer'sche Buchhandlung, Schulstraße; **Cunnersdorf:** Wilh. Tschirner; **Hermsdorf u. K.:** M. Kunze; **Schreiberhau:** Otto Reichelt; **Giersdorf:** Herm. Heinzel. (Neue Stellen werden gern vergeben.)

Warmbrunn, 14. Februar.

So anerkennenswerth die Bestrebungen des Abgeordneten Halberstadt auch für unsern von ihm vertretenen Gebirgskreis hinsichtlich der Ausdehnung des kleineren Sekundärbahn-Netzes im Gebirge nach den neuesten Landtags-Verhandlungen sein mögen, so dürften sie wohl kaum in dem beabsichtigten Umfange zur Annahme und Ausführung gelangen, da sie zu kostspielig waren. Wenn das von ihm ebenfalls empfohlene wichtigste, bereits öfter von uns besprochene Eisenbahn-Projekt für unser Gebirge entweder die Linie Liegnitz-Goldberg-Schönau-Hirschberg bis zur Landesgrenze oder bis Reichenberg — oder die andere Richtung: Von der Oder aus über Maltsch-Merzdorf-Hirschberg u. s. f. zur Annahme gelänge, so würde die Ausführung dieser Linie wohl kaum unter die Kategorie einer bloßen Secundär-Bahn zu rechnen sein, sondern den Namen einer viel wichtigeren Bahnlinie verdienen. Unser Gebirge und seine aufblühende Industrie sollten eigentlich dann schon eines kleinen Vorzugs werth sein vor manchen vielleicht ganz außer der Hauptlinie liegenden Verbindungen einzelner kleiner Städtchen, wenn es auch wünschenswerth wäre, auch diese möglichst bei Anlegung der Gesammtlinie zu berücksichtigen. Für uns scheint das Katzbachthal insofern wesentlich, daß wir durch dasselbe zu einer möglichst direkten Verbindung mit den übrigen schlesischen Hauptbahnen oder mit der Oder-Schifffahrt gelangen; dadurch würde unserm Gebirge der nördliche Theil unserer Provinz und die nach dieser Richtung mit ihr grenzenden anderen Provinzen wesentlich näher gerückt und dies könnte nur für unsern Gebirgs-Distrikt um so ersprießlicher sein, weil derselbe seit Anlage der ersten Bahnen in unsrer Provinz lange Zeit außer jeder Eisenbahn-Verbindung blieb; aber auch die Gebirgsbahn brachte noch lange nicht den Verkehr der Gesammtprovinz unserm Gebirge auf direktem Wege wesentlich näher.

* Obstbau. Nach § 17 der Polizei-Verordnung vom 22. November 1882 (Amtsblatt pro 1882, Seite 293) ist jeder Eigenthümer von Obstbäumen, sie stehen in Alleen oder Gärten, auf dem Lande oder in Städten, verpflichtet, das Abraupen derselben alljährlich bis Ende März zu besorgen.

* Sorglosigkeit beim Publikum. Daß das Publikum nicht oft genug darauf hingewiesen werden kann, in der Verwaltung seiner Effekten sorgsamer zu sein, mag der folgende Vorfall lehren: Vor einigen Tagen kam in das Büreau des „Frankfurter Aktionär" ein Privatmann aus Offenbach, um nachschlagen zu lassen, ob ein in seinem Besitze befindliches Mailänder 10-Franks-Loos bereits gezogen sei. Dabei stellte es sich heraus, daß auf die betreffende Nummer im Jahre 1874 der Hauptgewinn von 100000 Franks entfallen war. Abgesehen von dem großen Zinsenverluste, ist es noch die Frage, ob nicht die Mailänder Kommune überhaupt den Einspruch der Verjährung geltend machen wird.

* Das Oberlandesgericht in Köln hat einen Prozeß endgültig entschieden, dessen Ausgang für Lotteriespieler von Interesse ist. Eine Düsseldorfer Gesellschaft spielte gemeinschaftlich ein Viertel-Loos der preußischen Klassenlotterie, welches auf den Namen eines der Mitspieler eingetragen war, welcher von den Andern die Beiträge einholte und bezahlte. Nachdem dies mehrere Jahre gedauert hatte, zahlte ein Mitspieler nur die erste Ziehung, blieb dann mit seinem Beitrage zurück und hatte sich gegen einige Personen geäußert, er spiele nicht mehr mit. In der letzten Ziehung gewann das Loos einen bedeutenden Betrag und der nicht zahlende Spieler wollte mit theilen. Der Inhaber des Looses aber verweigerte ihm den Theil, weil er nicht bezahlt hatte; es kam zur Klage und dem Manne wurde sein Theil in zwei Instanzen zugesprochen, weil er durch die erste Anzahlung ein Anrecht auf das Loos erworben habe. Das Oberlandesgericht hatte jedoch anders entschieden, die Klage abgewiesen und dem Kläger die Kosten zur Last gelegt.

* Köln am Rhein muß man schreiben, nicht Cöln, so entschied auf Anrufen das preußische Gesammtministerium. Die „Kölnische Zeitung" war schon lange vorangegangen.

* Im Interesse der Gesundheitspflege in der Schule dürften auch für andere Bezirke verschiedene Bestimmungen beachtenswerth sein, welche die neue Schulbau-Instruktion der Königl. Regierung zu Breslau enthält. Es gilt dies u. A. ohne Zweifel auch von der dort namentlich zu Gunsten bequemer Säuberung und möglichster Staubverhütung gestellten Forderung, daß die Fußböden mit einem Anstrich von Leinölfirniß zu versehen sind, der alle zwei Jahre erneuert werden muß. Selbstverständlich empfiehlt es sich, daß bei solchem Anstrich nach dem jedesmaligen Ausfegen noch naß aufgewischt werde.

* Der wohlthätige Einfluß des Singens auf die Brust ist neuerdings medicinisch nachgewiesen. Es ist Thatsache, daß der relative Brustumfang sowie die Kapacität der Lungen bei Sängern größer ist als bei Nichtsängern. Damit hängt es zusammen, daß bei Sängern zwar mitunter Kehlkopfkatarrhe, aber fast niemals Bronchialkatarrhe vorkommen und daß auch Sänger an Schwindsucht sehr selten sterben. Jedenfalls ist das gewohnheitsmäßige Singen ein vorzügliches Mittel zur Entwickelung und Stärkung der Brust

---

[Nachdruck verboten.]

Ein Waldgeheimniß.

13] Erzählung von Karl Schmeling.

„Es ist an mir, diese Mahnung an Andere zu richten und nicht solche zu empfangen", erwiderte Langer, verbeugte sich leicht und verließ das Zimmer. Die drei Zurückbleibenden machten zugleich Miene zum Sprechen, unterließen es jedoch, als jener sich darauf entfernte.

Als Langer die Schwelle der Hausthüre überschritt und die Rampe vor derselben betrat, rauschte ihm eine Dame entgegen. Dieselbe warf den Kopf in den Nacken, als sie den jungen Mann erblickte und starrte ihn mit den großen dunklen Augen an, als ob deren Blicke ihn tödten sollten.

Langer ward ganz heiß ums Herz; so hatten diese Augen schon früher einmal auf seinem Antlitze geruht. Nicht etwa erst vor kurzer Zeit im Walde — nein, schon lange vorher.

Kein Zweifel, mit dem alten Herrn und dieser jungen Dame mußte er schon früher zusammen getroffen sein; doch vergeblich suchte er sich zu erinnern, wo es gewesen. Der jüngere Herr war ihm dagegen völlig unbekannt. Ueber das eben Erlebte nachdenkend, verließ er den Hof.

Langer hatte den Forst fast erreicht, als er den eilenden Gang eines Pferdes hinter sich hörte. Ein Blick rückwärts ließ ihn die Dame, welche noch in seinen Gedanken eine Rolle spielte, erkennen. Dieselbe hatte ihn schnell erreicht und parirte, als es geschehen, ihr Pferd.

„Kennen Sie mich wirklich nicht", rief sie heftig, oder wollen Sie mich nicht kennen?"

„Meine Dame", erwiderte Langer, durch das dreiste Auftreten der Dame etwas verlegen werdend, „es ist mir, als hätte ich Sie bereits gesehen und vielleicht auch gesprochen. Doch erinnere ich mich wirklich nicht, wann oder wo."

„Nun, gleichviel oder meinetwegen um so besser", unterbrach die Amazone hastig, „es hätte auch keinen Zweck, wenn Sie mich wieder erkennen sollten. Doch sagen Sie dem Narren im bunten Rocke, der sich bei uns einzudrängen versucht, daß ich oder meine Schwester keine Frucht für ihn wäre. Es lägen hundert Gründe vor, welche ihn von uns fern halten müßten."

Neue Hufttritte veranlaßten die beiden Leute, sich umzusehen. Es war Lieutenant von Espenholt, welcher dahergetrabt kam. Die Dame ließ einen zornigen Ausruf hören und gab ihrem Pferde eine kräftige Hilfe. Dasselbe setzte über den Graben am Wege und trug seine so kühne wie schöne Reiterin durch die wogenden Kornähren davon. Langer wartete den Lieutenant ab.

„Was wollte die Dame von Ihnen?" rief Alfred schon von weitem, „was haben Sie mit der Dame zu schaffen?"

Der Lieutenant sah sehr ärgerlich aus, wahrscheinlich hatte er nach Entfernung Langers noch einen unangenehmen Auftritt mit den Herren auf dem Gute gehabt.

Langer hatte sich bereits viel zu sehr über den jungen Herrn geärgert, um große Rücksicht gegen denselben vorwalten zu lassen. Er richtete daher kurz und gut den erhaltenen Auftrag aus, wozu der Lieutenant ein gewaltig langes Gesicht machte.

„So—o—o—o?" meinte derselbe endlich gedehnt, „das ist stark. Ueber Sie werde ich natürlich bei dem Bruder Beschwerde führen."

Damit ritt er zornig davon. Langer folgte, eben auch nicht in rosigster Stimmung, langsam nach.

Als Langer auf der Oberförsterei anlangte, traf er sofort auf seinen Vorgesetzten. Der Oberförster war sehr erregt und unwillig.

„Später, Langer, später", sagte er heftig, als der junge Mann Miene machte, ihm Meldung abzustatten. „Ich muß vorläufig den ersten Akt überwinden."

Offenbar hatte es einen Zank zwischen den beiden Brüdern gesetzt.

* Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. M. 30.— pr. Stück bei der Auslosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 25 Pf. pro Stück.

)-(**Reibnitz.** Die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr am hiesigen Orte ist, wie kürzlich in Aussicht gestellt, am vergangenen Sonntag vor sich gegangen. Die Statuten sind seitens der Gemeinde-Vertretung angenommen und als Brandmeister Herr Bauergutsbesitzer Weichert, — welcher die Wehr im Verein mit den Herren Bauergutsbesitzer Meier und Zimmerpolier Kirst ins Leben gerufen — und als Stellvertreter des Brandmeisters Herr Bauergutsbesitzer Ernst Menzel gewählt worden. Einen erfreulichen Beweis von dem regen Interesse an der Sache dürfte die Thatsache bieten, daß das Corps gegenwärtig schon annähernd 60 active und 8 Ehren-Mitglieder zählt und weitere Anmeldungen noch in Aussicht stehen. Auf das fernere Gedeihen des Corps ein kräftiges „Gut Schlauch!"

* **Friedeberg.** Der „B. a. d. O." berichtet folgende Naturseltenheit. Im Laufe der vergangenen Woche brachte eine Kuh des Häuslers Langhammer (Kammhäuser) drei Kälber (2 Kuhkälber und 1 Ochsenkalb) lebend zur Welt; die Thiere sind vollständig entwickelt, von normaler Größe und erfreuen sich einer seltenen Munterkeit. Es ist dies jedenfalls eine große Naturseltenheit, die in landwirthschaftlichen Kreisen großes Interesse finden dürfte.

* Aus **Lauban** bringen die „G. Nachr." folgende Klarstellung der bekannten Differenzen zwischen Bürgermeister und Stadtverordneten: Es ist hier ein öffentliches Geheimniß, daß unser Bürgermeister gegen gewisse Unregelmäßigkeiten energisch eingeschritten ist und daß er zur Verfolgung dieser Angelegenheit Acten der Stadtverordneten-Versammlung mit Beschlag belegt hat. Anstatt nun, wie man es hätte erwarten dürfen, ihn hierin zu unterstützen, wird derselbe seit längerer Zeit in den Stadtverordneten-Sitzungen mit kränkenden Aeußerungen verfolgt; seine zur Abwehr getroffenen Bemerkungen werden als Beleidigungen zum Gegenstande der Beschwerde gemacht. Trotzdem die Stadtverordnetenversammlung mit ihren früher geführten Beschwerden in allen Instanzen abgewiesen ist, verlangt der größere Theil der Mitglider noch Abbitte und hat, weil der Versuch, den Herrn Bürgermeister zu demüthigen, mißlungen ist, ihr Mandat niedergelegt. Das ist des Pudels Kern!

* **Beuthen,** 10. Februar. Die Bewohner an der Gojpromenade hörten vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf derselben ein Jammern und es bot sich ihnen ein trauriger Anblick dar. Eine Frauensperson mit einem kleinen Kinde auf dem Arm kroch aus dem Iserbache. Dieselbe hatte sich aus Nahrungssorgen zweimal in den Iserbach gestürzt, das Wasser hat sie jedoch, wie sie wörtlich aussagte, nicht aufnehmen wollen. Ihr Kind war bereits ertrunken. Die Unglückliche ist die Wittwe Anna Runkel von hier und wurde wegen Mordes ihres Kindes in Haft genommen.

* **Ratibor.** In der Vorstadt Neugarten starb plötzlich in der Nacht zum 5 d. M. die Frau eines Stellenbesitzers, nach Angabe desselben am Schlagfluß. Das Aussehen der Leiche und die Aussagen einer Tochter der Verstorbenen lassen aber die Annahme aufstellen, daß ein Todtschlag durch den eigenen Mann vorliege. Die Leiche zeigt im Gesicht, am Halse und an einem Arme die Spuren ärgster Mißhandlung. Die Tochter sagt aus, der Vater hätte nach dem Abendbrod die Mutter an den Haaren herumgerissen, auf den Fußboden geschleudert und mit Fußtritten tractirt.

* Aus **Lüben** wird Folgendes berichtet: In das Postzimmer zu N., eines Nachbarkreises, tritt Nachts 11½ Uhr ein Reisender; den Hut auf dem Kopf, Cigarre im Mund, beide Hände voll Gepäck, verlangt er zur gleich abgehenden Post nach N. ein Billet. Der Jünger Stephans, für die Würde seines Amtes sehr besorgt, rektifizirt den Reisenden mit den Worten: „Wissen Sie nicht, daß man in einem königlichen Dienstzimmer bedeckten Hauptes und rauchend nicht zu erscheinen hat?" Der Reisende replicirt, Gepäck Hut und Cigarre gemächlich weglegend: „Wissen Sie nicht, daß ein königlicher Postbeamter im Dienste nicht im Schlafrocke, sondern in Uniform zu erscheinen hat? Der dem Usus kleiner Städte huldigende Postbeamte, seiner Sünde sich plötzlich bewußt werdend, springt weg, um den Schlafrock schleunigst mit der Uniform zu vertauschen, vielleicht in der Absicht, um an dem Reisenden noch Manches aussetzen zu können, was ja im Großen und Ganzen nicht allzu schwer ist, wenn nur erst die Absicht zu moniren vorliegt. Der jetzt in aller Ehrerbietung der Ausfertigung seines Billets harrende Reisende, welcher inzwischen auch — man darf annehmen, mit bedeutsamer Absicht — seine Visitenkarte hervorgezogen hatte, schlägt beim Wiedererscheinen des Postbeamten ein schallendes Gelächter an, denn, o Himmel, der übereifrige Mann hatte in der Eile vergessen, daß er sich in Unterbeinkleidern befand. Er merkte den Verstoß erst, als der Reisende ihm lachend seine Visitenkarte überreichte, worauf zu lesen war: „N., Königlicher Post-Inspector in Breslau." Der Herr Reisende hatte von dem Vorfall keine Anzeige nach Oben gemacht in der Voraussetzung, daß der Reinfall Strafe genug sei. Der Herr Post-Inspector hat sich, wie man aus dem Munde des Betreffenden selbst gehört hat, hierin nicht getäuscht. Der Fall war eine Lehre zum Bessern.

Schwurgericht zu Hirschberg.

Mittwoch, den 11. Februar. Es steht eine Sache zur Verhandlung und zwar eine solche wegen Meineid. Wenn wir sagen, daß dabei der in dem letzten Jahre verstorbene Bauergutsbesitzer Worbs aus Kaiserswaldau, resp. seine Nachkommen mit hineinspielen, seine hinterlassene Frau, jetzt wieder verehelichte Fleischer Danzgeschirr aus Rabishau, noch dazu in einer unehrenhaften Weise, so werden sich die Leser dieses Blattes, die um alle diese und noch andere Sachen wissen, verschiedene Weisheitsregeln und Bibelsprüche von Vergeltung u. dgl. ins Gedächtniß rufen können. — Angeklagt ist der 64 Jahr alte Tagearbeiter Gottlieb Menzel aus Schreiberhau wegen wissentlichen Meineids. Die Tochter des verstorbenen Bauer Worbs, verehel. Böttchermeister Pätzold in Petersdorf, hatte bezüglich ihres mütterlichen Erbtheils mit der ehemaligen zweiten Ehefrau ihres Vaters, der jetzt verehel. Danzgeschirr einen Prozeß, infolgedessen am 14. August 1884 vor dem Amtsgericht zu Hermsdorf u. K. ein Termin anberaumt war. Hierselbst beschwor Menzel, daß er, als er 1875 beim Bauer Worbs gedient, gesehen habe, wie die Frau Pätzold das mütterliche Erbtheil in baaren 256 Thalern ausgezahlt bekommen, und beschwor ferner, daß er sich wegen Meineids noch nie in Untersuchung befunden habe, während er im letzteren Falle erst im Jahre 1880 wegen Meineidsvergehen vor den Geschworenen gestanden, aber freigesprochen worden war. Dies der Grund und der Gegenstand der heutigen Anklage. Menzel verfing sich in vornherein theils in Widersprüche, theils mußte er mehreres zugeben, was er früher bestritten. Sehr belastend waren für ihn die Zeugenaussagen, von denen der letzte aber auch die ehemalige Bauer Worbs, die Frau Danzgeschirr, derart schwer belastete, daß dieselbe am Schluß der Verhandlung, auf den Antrag des Herrn Staatsanwalts, wegen Verleitung des Menzel zum Meineid, in Haft behalten wurde. Menzel selbst wurde nach dem Spruch der Geschworenen zu 3 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und zu dauernder Unfähigkeit zur Abgabe irgend welchen Zeugnisses verurtheilt.

Donnerstag, den 12. Februar. Unter ungeheurem Zudrang des Publikums beginnt heut die wichtigste Verhandlung der Session, der Giftmordproceß gegen die verw. Bauergutsbesitzer Kittelmann, verehel. gewesene Menzel aus Seiffershau, 57 Jahre alt, wegen Mordes, sowie gegen ihre beiden Söhne Adolf Menzel, Arbeiter und 23 Jahre alt, und Reinhold Menzel, Gastwirth aus Neu-Kemnitz, 33 Jahr alt, ebenfalls wegen Mordes resp. Beihülfe und Aufforderung dazu. Es sind zur Verhandlung, incl. von 4 Sachverständigen, 37 Zeugen geladen. Alle drei Angeklagte erklären sich für Nichtschuldig. Namentlich weiß die Wittwe Kittelmann auf die in vornhinein sie schwer gravirenden Vorhaltungen des Herrn Vorsitzenden so ziemlich gewandt zu antworten. — Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Die Frau Kittelmann war in erster Ehe 25 Jahr verbunden und hat mit Menzel 11 Kinder gezeugt. Nach dem Tode desselben ließ sie sich leider verleiten, ein zweites Mal zu ehelichen, und zwar den Bauer Kittelmann, der erst gegen 2 Jahr die Wirthschaft führte, ehe er sich mit der Menzel verheirathete, jedenfalls nur um dadurch in deren Wirthschaft zu gelangen. Nach geschlossener Ehe war es mit Kittelmann, wie sie selbst sagt, nicht mehr auszuhalten; sie will ungemein schwere Tage erlebt und viel geduldet haben. In den Tagen vom 7. bis 9. April 1884 ist Kittelmann unter den Symptomen einer Arsenikvergiftung erkrankt und am 9. selbst nach vielen Schmerzen und heftigem Erbrechen gestorben. Die Beerdigung hat ohne alles Bedenken stattgefunden, erst nachher sind Gerüchte aufgetaucht und Thatsachen bedenklicher Natur zur Sprache gekommen, welche auf ein Verbrechen schließen ließen. Drei Monat nach der Beerdigung hat die Ausgrabung des Kittelmann und die Untersuchung innerer Leichentheile desselben stattgefunden, wobei Arsenik vorgefunden wurde. — Darauf nun und auf sonstige schwerwiegende Verdachtsmomente ist die Anklage gegen die Kittelmann und ihre beiden Söhne eingeleitet worden. — Die Zeugenaussagen in der Verhandlung sind gegen die Angeklagte sehr gravirend. Namentlich schwer belastend ist die Aussage des Burschen Teichmann, der zur Zeit des Todes des Kittelmann dort gedient, und der gesehen hat, wie die mit dem Bauer gemeinschaftlich genossene Abendsuppe einen weißen Bodensatz gehabt, von der er selbst wenig, der Bauer aber bis zu Ende gegessen habe. Teichmann ist hiervon schon sehr unwohl geworden, der Bauer aber ist ernstlich erkrankt und auch nach heftigem Erbrechen kurz dahinter gestorben. Zeuge Schlosser Laußmann sagt aus, daß ihn die Brüder Adolf und Reinhold Menzel zu bereden gesucht haben, für 50 Thaler den alten Kittelmann mit Arsenik ums Leben zu bringen, den Arsenik wollten die Brüder Menzel selbst liefern, und Kittelmann solle denselben im Schnaps nehmen. Kammerjäger Niering sagt aus, daß er zu der Zeit vor dem Tode des Kittelmann an Reinhold Menzel ungefähr einen reichlichen Eßlöffel voll weißen Arsenik mit etwas Mehl vermischt um 20 Pf. verkauft habe. Auch noch andere Zeugen bringen viel Belastung herbei; dagegen schlagen die vorgeführten Entlastungszeugen so gut wie ganz fehl. Zwei solche wurden erst Nachmittag noch telegraphisch von Seiffershau berufen, welche aber bis Abends ½6 Uhr noch nicht anwesend sein konnten. Es wird daher die Sitzung aufgehoben und bis Freitag früh 9 Uhr vertagt.

Freitag, den 13. Februar. Nachdem zuvor die für den nächsten Fall zu fungirenden Geschworenen ausgelooft, wird in die gestern abgebrochene Verhandlung

---

VII.

Die Aufklärung.

Karl Langer saß bereits längere Zeit wieder in seinem Bureau. Die Stimmung, in der er sich befand, durfte noch immer eine höchst unbehagliche genannt werden. Die gute Zeit auf der Oberförsterei schien ihm zu Ende zu sein. Die Nachbarschaft der Fremden drohte noch öfter Widerwärtigkeiten hervorzurufen. Die Bestrebungen des Lieutenants waren nur geeignet, dieselben bis zur Unleidlichkeit zuzuspitzen. Langer überlegte ganz ernstlich, ob es nicht besser sei, recht bald in seine Garnison zurückzukehren.

Dabei bemühte er sich unausgesetzt, herauszubekommen, wo und wie er mit den Egons bereits zusammengetroffen sein könne. Er glaubte bisher im Besitze eines guten Gedächtnisses zu sein. Dieser Glaube erwies sich im vorliegenden Falle als irrthümlich. Es war das keine angenehme Entdeckung für den jungen Mann.

Langer hatte das Schreiben des Gutsbesitzers vor sich liegen und starrte bald mehr bald weniger aufmerksam den Namenszug unter jenem an. Ganz ohne eigentliche Absicht schrieb er den Namen wiederholt mit der in seiner Hand befindlichen Feder auf ein Stück Papier, welches neben dem Schreiben lag. Es traf sich, daß er dabei den ersten Buchstaben ganz kein und die folgenden immer größer schrieb, so daß der letzte alle andern überragte.

Langer stutzte plötzlich; er hatte den Namen rückwärts gelesen; schnell schrieb er die Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge nieder. Ein Schreck durchfuhr seine Glieder; statt des Namens Egon stand plötzlich der Name Noge vor seinen Augen.

Jetzt trat auch seine Erinnerung mit voller Kraft auf. Der ältere Herr war, das Alter und den Bart abgerechnet, leibhaftig der Büdner Noge, wie er denselben in seinen Kinderjahren gesehen und gekannt hatte. Auch der Tochter desselben, die ihn sofort erkannt hatte, erinnerte er sich jetzt vollkommen, weshalb ihn die jetzige junge Dame eher wie er sie wieder erkannt hatte, war ihm nunmehr ebenfalls klar.

Langer war als Knabe von sechs bis sieben Jahren eines Tages mit einem Jäger von der Oberförsterei, der eine Bestellung an den Vater hatte, in den Wald gelaufen. Der Jäger traf auf Holz suchende Kinder und verscheuchte sie.

Um den Mann zu hindern, das Mädchen weiter zu ängstigen, gab der Knabe dasselbe für seine Schwester aus. Doch die kleine Katze wußte ihm wenig Dank, sie nannte ihn einen Lügner und erklärte keck, mit dem Forsthause nichts gemein zu haben. Dabei hatte die Kleine ihre großen schwarzen Augen genau wie heute auf ihn gerichtet.

Eine zweite Begegnung zwischen ihm und dem Mädchen hatte stattgefunden, als deren Vater verurtheilt worden. Damals hatte ihn der Wildfang sogar bedroht und besonders seinen Vater beschimpft. Langer waren diese für ihn nicht wichtigen Vorfälle später aus dem Gedächtniß gekommen, das Mädchen aber hatte sie um so besser behalten.

Die Erschütterung, welcher Langer unterlag, hatte ihren eigentlichen Grund darin, daß er Noge und dessen Söhne für die Mörder seines Vaters hielt und jetzt wußte, wo die Verbrecher zu finden waren.

Ein Irrthum in dieser Hinsicht war gar nicht möglich. Die Egons, welche sich soeben vor seinen Augen als Noges entpuppt hatten, waren zur Zeit des Todes seines Vaters und des alten Oberförsters von Espenholt in der Gegend von Elsterhorst gewesen. Dadurch ward dem Wortspiel der Schein einer Zufälligkeit genommen und eine große Bedeutung beigelegt. Das Weitere erklärten die Angaben des sterbenden Vaters und die nicht gehörig gewürdigte Aussage des alten Kesselflickers, von welcher Langer wußte.

(Schluß folgt.)

eingetreten und zwar zunächst mit Vermehrung der zwei gestern geladenen Zeugen, die aber wenig zu sagen wissen. Nach Fragestellung seitens des Herrn Vorsitzenden spricht der Herr Staatsanwalt — Erster Staatsanwalt Herr Bietsch — in mehr als einstündiger Rede den Herren Geschworenen nochmals das durch die Verhandlung klar gestellte Bild vorführend, dabei auf alle zur Sache gehörenden Einzelheiten eingehend. Derselbe beantragte für alle drei Angeklagte in vollem Umfange das Schuldig, bezw. bittet er die Herren Geschworenen, alle gestellten Fragen zu bejahen. Diese Schuldfragen lauten in Bezug auf die Kittelmann auf vorsätzlichen Mord und Anstiftung in zwei Fällen zum Mord, bei Adolf Menzel gleichfalls auf Mord und Anstiftung des Laußmann zu einem solchen, bei Reinhold Menzel, daß er seiner Mutter, der Kittelmann, Hülfe geleistet. — Die drei Vertheidiger, Herren Göppert, Schultze und Burczek, geben sich alle Mühe, ihre Clienten von der schweren Anklage zu befreien. Es sprechen Göppert 1½, Schultze 1¼ und Burczek 1 Stunde, so zwar, daß nach Lage der Sache jeder der Herren Vertheidiger für alle drei Angeklagte spricht. Die Herren Rechtsanwalt Schultze und Burczek warnen die Herren Geschworenen namentlich vor einem Urtheilsspruch, der möglicherweise zu einem Justizmorde führen könne. Die Geschworenen kehren nach halbstündiger Berathung zurück und erklären die Frau Kittelmann des Mordes für nichtschuldig, dagegen schuldig der Anstiftung hierzu, den Adolf Menzel erklären sie ebenfalls für nichtschuldig des Mordes, dagegen gleichfalls schuldig der Anstiftung hierzu, ebenso bei Reinhold Menzel. Der Staatsanwalt beantragt demzufolge gegen jeden der drei Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren, 5 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof erkennt auf 5 Jahr Gefängniß bei Frau Kittelmann und auf je 4 Jahr bei Adolf und Reinhold Menzel, Ehrverlust auf gleiche Zeit und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die Verhandlung schließt Nachmittag ½5 Uhr.

Sonntags-Plauderei.

Die neueste Kunde, die an unser Ohr gedrungen, ist das Projekt der Hirschberger Gasanstalt, Warmbrunn mit Leuchtgas zu speisen. Wie alle menschlichen Einrichtungen Vor- und Nachtheile mit sich führen, wird auch diese Idee Feinde und Widersacher finden. Die Anhänger der letzteren dürften die Geschäftswelt im Allgemeinen und die Petroleumhändler im Besonderen sein; müßte man sich doch gestehen, daß unser lieber Nachbarort in seiner allzugroßen Zärtlichkeit für uns wieder eine neue Einnahmequelle in dem alten Quellenbade entdeckt hat. Ungetheilte Anerkennung werden aber diesem Unternehmen jene holden Geschöpfe zollen, die von dem Schicksale ausersehen wurden, das Füllen und die Sauberhaltung unserer bisherigen Beleuchtungsapparate zu vollziehen. Manch böses Wort, das von den Lippen der sonst liebenswürdigen Herrin kam, wenn die Küchenfee beim Reinigen des Cylinders demselben eine, oder was noch häufiger geschieht, mehrere andere Formen gegeben, bliebe dann für immer ungesprochen und so wäre die längst ersehnte Zeit des schönen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hereingebrochen. Auch die junge Herrenwelt würde der Verwirklichung ihrer Ideale näher rücken; anstatt der kritischen Versuche, das Herz seiner Angebeteten durch Uebersendung von Gedichten, Bouquets ꝛc. zu gewinnen, würde man direkt aufs Ziel lossteuern und nur einfach den Wunsch nach einer „Flamme" auszusprechen brauchen. — Die Warmbrunner „Vereinsbank", deren Standpunkt der Sektionskasse jährlich 4 M. Unkosten verursacht, hat manchen Anlaß zu Betrachtungen über wenig freundliches Entgegenkommen des Besitzers des gewählten Punktes gegeben. Wer den herrlichen Platz, den s. Z. die betreffende Commission für das Aufstellen der Bank gewählt, kennt, wird mit uns übereinstimmen, daß der Preis nicht zu hoch gegriffen, vielmehr unbezahlbar ist. Vielleicht schließt sich der letzten Ansicht auch der betreffende Empfänger des Jahrzinses an und gewährt nun kostenfreien Ruhesitz!

Briefkasten der Redaction.

Ein Mitglied. Unser Blatt ist nicht dazu da, persönliche Reibereien auszutragen. Die betr. Notiz unter der Rubrik „Offener Sprechsaal" sagt klar und deutlich: „sofern sie nicht privater Natur sind!" Zu gemeinnützigen Zwecken stehen Ihnen unsere Spalten sehr gern zur Verfügung.

N. N. 1. Das betr. Fernrohr ist nach fachmännischem Urtheil gut und preiswerth. Wir bedauern, Ihnen dasselbe zur Ansicht nicht senden zu können, da wir hierzu nicht autorisirt. Es liegt eben in unserem Expeditions-Local zur gefl. Ansicht aus. — 2. Wird vor Beginn der Saison jedenfalls einer Besprechung unterzogen werden. Bis dahin Geduld. Freundlichen Gruß!

Familien-Nachrichten.

Standesamt Warmbrunn.

Geboren.

Warmbrunn. 4. Febr.: Fr. Tischlermeister Moser 1 S., Hermann Paul Hugo. 8. Febr.: Fr. Schuhmachermstr. Mewald 1 T., Gertrud Marie. — Fr. Maschinenschlosser Rudolf 1 S., Ernst Paul Eugen. 9. Febr.: Fr. Bahnwärter Groß 1 S., Gottfried Otto Hermann.

Herischdorf. 7. Febr.: Fr. Tagearb. Thurm 1 T., Bertha Minna. 8. Febr.: Fr. Schmiedemstr. Scholz 1 T., Anna Minna.

Gestorben.

Warmbrunn. 31. Jan.: Tochter des Buchbinders Wilh. Breiler, Martha Frieda Anna, 2 J. 9 M. 1. Febr.: Sohn des Barbiers Gustav Schmidt, Alfred Paul Gustav, 4 J. 7 M. — Tagearbeiter Heinrich Seidel aus Gotschdorf, 57 J. 2 M. 2. Febr.: Stellenbesitzerin Johanna Heller geb. Hoffmann aus Alt-Kemnitz, 71 J. 6 M. 3. Febr.: Gemeinde-Vorsteher Gustav Jestram, 52 J. 5. Febr.: Bäckerfrau Marie Rottert aus Voigtsdorf, 47 J. 7 M. 6. Febr.: Sohn des Handelsmanns Liebig, Carl Ehrich, 7 M. 8. Febr.: Tagearbeiter-Wittwe Ernestine Kiesewalter aus Petersdorf, 32 J. 3 M. 12. Febr.: Wirthschafterin Friederike Vogel, 50 Jahre.

Herischdorf. 31. Jan.: Wilhelm Heinrich Robert Frömberg, 3 M. 19 T. 5. Febr.: Zimmermannfrau Christiane Pätzold geb. Stumpe, 66 J. 4 M. 12. Febr.: unverehel. Köchin Karoline Kolbe, 35 Jahre.

Im Auftrage des Königl. Landraths zu Hirschberg, Sr. Durchlaucht Prinzen **Reuß**, ist heute der bisherige Steuererheber Herr **Lebrecht Künzel** durch den Unterzeichneten seiner Function enthoben und der Geheimsecretair Herr **Wesenick** mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt worden.

Alle Steuern, sowie die Reste sind von nun an dem Letzteren zu zahlen.

Warmbrunn, den 13. Februar 1885.

Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.
Kühlein.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mittel-Stonsdorf**, Band I, Blatt Nr. 22, auf den Namen des Fleischers **Carl Krüsch jun.** eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 7. März 1885,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an der Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Hirschberg, den 24. December 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Bäder auch **im Winter** in der Apotheke in Warmbrunn.

Neu! Neu! Neu!

sind die neu erfundenen und pat. selbstthätig. Gas erzeugenden **Strahlenbrenner.** **Brillante Beleuchtung** großer Räumlichkeiten, als **Fabrik-Etablissements** jeder Art u. s. w., auch für **Schaufenster** ꝛc.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager von **Lampen, Haus-** und **Küchen-Geräthen** bester Qualität.

Ernst Schmidt, Klempnermeister.

Die ausgezeichnete Qualität der **Chocolade** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

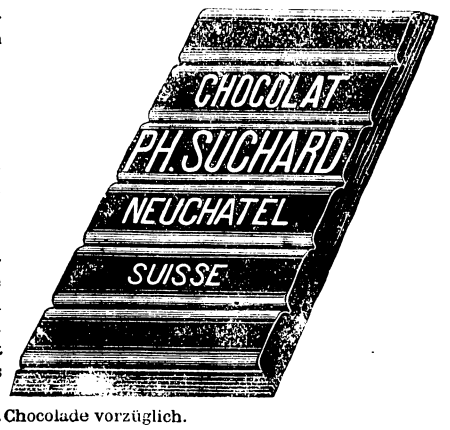
PH. SUCHARD

in **Neuchâtel** (Schweiz)

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung: der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Wegen ihrer musterhaften Zubereitung aus den besten Rohstoffen ist sie als leichtverdauliches Stärkungsmittel für Reconvalescenten sehr zu empfehlen.

Das entölte **Cacao-Pulver** zeichnet sich in dieser Beziehung noch besonders aus.



Für Touristen, speziell im Gebirge, ist Chocolade vorzüglich.

Entrepôt général à Paris, 41, rue de Francs Bourgeois.
» » à Londres, 36 & 37, Mincing Lane.

Plakate für Gasthäuser,

als: Grog, Glühwein, Punsch, Warmer Korn; **Bierschilder:** Einfach-, Doppel-, Lager-, Culmbacher Bier ꝛc. **Liqueurverzeichnisse** u. dgl. m. sind stets vorräthig in der

Expedition d. Bl.: Buchdruckerei von E. Gruhn.

Allen lieben Freunden und werthen Gönnern sagt hierdurch innigsten Dank für die unerwarteten, vielen, täglich sich wiederholenden Beweise von Liebe und Theilnahme, welche unsern Herzen wohlthun. Hoffentlich kann dies bald mündlich bethätigen

Oswald Grossmann
und Frau.

Kindererernährung!

Die beste künstl. Nahrung für Säuglinge ist Kuhmilch m. schleimig. Zusatz,

Timpe's Kindernahrung

aber der durch vorzügl. Erfolge bewährteste Zusatz zur Milch. Pck. à 80 u. 150 ₰. bei **H. Castelsky,** Apotheke in Warmbrunn.

Bei Husten das Beste!
Spitzwegerichsaft-honigbonbons
von **F. Graef** in **Aichach.**
Packet zu 20 Pf. stets frisch
in der Drogen-Handlung von
E. Piontek in Warmbrunn.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Beatzettel
100 Stück 50 Pf.
stets vorräthig in
E. Gruhn's Buchdruckerei.

Wiener
Portraitmaler-Gesellschaft
in **Breslau,** Ring 3,
Kurfürstenseite,
in **Hirschberg**
vertreten durch die **Buchhandlung** von
Georg Schwaab,
empfiehlt
Portraits in **Oel, Büsten** und **Reliefs** nach **Natur** und **Photographie** bei höchst künstlerischer Ausführung **zu sehr mäßigen Preisen.**

Das neueste, hochfeinste Taschentuchparfüm ist Rich. Gründer's
Dornröschen
von höchst lieblich., erfrischend. u. dauernd. Wohlgeruch. Depôt bei (H. 14958.)
Apoth. **H. Castelsky.**

Einen Wand-Kalender,
fertig zum Aufhängen,
Einen Portemonnaie-Kalender,
Einen Portefeuille-Kalender,
wie er in hübscher Ausstattung dem Publikum noch nicht geboten wurde, erhält jeder Käufer von
Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender
für 1885.
ohne Aufschlag des **Preises** von **Fünfzig Pfennig.**
Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch jede Buchhandlung und durch jeden besseren Kolporteur zu beziehen. **Vorräthig in der Expedition dieses Blattes.**

Verkäufe,
Wohnungs-Vermiethungen
und
Gesuche,
Arbeits- und Dienst-Gesuche
und
Anerbietungen
finden in den
Warmbrunner Nachrichten
für hier und Umgegend
geeignetste Verbreitung.
Insertionspreis pro 1-gesp. Petitzeile
nur 10 Pfg.

Aufruf!

Am 1. April vollendet Fürst Bismarck sein siebenzigstes Lebensjahr!

Nächst Seiner Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und König verdankt ihm unsere Nation ihre politische Einheit und die Machtstellung, welche sie gegenwärtig in der Welt einnimmt.

Ueberall im Vaterlande ist der Gedanke erwacht und hat den lebendigsten Anklang gefunden, der Dankbarkeit, welche die Nation ihrem Reichskanzler schuldet, durch ein Ehrengeschenk Ausdruck zu geben.

Ueberzeugt davon, daß Schlesien nicht hinter anderen Landschaften des Reichs zurückstehen will und wird, haben sich die Unterzeichneten zu einem Provinzial-Comité vereinigt, um einen Mittelpunkt für die Sammlungen in unserer Provinz zu bilden.

Wir vertrauen auf den vaterländischen Sinn, den Schlesien jederzeit bewährt hat, und fordern **alle** unsere Landsleute auf, in diesem Sinne ihre Dankbarkeit durch ihre Gaben zu bethätigen.

Was Fürst Bismarck Großes geschaffen, hat er für **alle** Deutsche geschaffen, mögen daher auch Alle ihm ihren Dank bezeugen. Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.

Breslau, den 27. Januar 1885.

Bezug nehmend auf den vorstehenden Aufruf des Breslauer Provinzial-Comité sprechen wir, nachdem wir uns zu einem Kreis-Comité zur Sammlung von Gaben zu dem beabsichtigten Ehrengeschenke für den Reichskanzler Fürsten von Bismarck vereinigt haben, die freundliche Bitte aus,

1. daß **alle** Eingesessenen in unserem Kreise sich bei dieser Sammlung mit Gaben betheiligen,
2. daß in **allen** Ortschaften des Kreises unverzüglich Sammelstellen zur Annahme solcher Gaben errichtet, und
3. die gesammelten Gaben bis zum 1. März c. an den Schatzmeister unseres Comité, Herrn Banquier **Sattig** hierselbst, Promenade Nr. 29, abgeführt werden.

Hirschberg, den 2. Februar 1885.

Das Kreis-Comité für den Kreis Hirschberg.

Ludwig Graf von Schaffgotsch, Vorsitzender.

Bassenge, Bürgermeister, Hirschberg. **Conrad,** Hauptmann a. D., Hirschberg. **Duttenhofer,** Rittergutsbesitzer, Berthelsdorf. **Enge,** Fabrikbesitzer, Petersdorf. **Füllner,** Fabrikbesitzer, Herischdorf. **Göring,** Landgerichtsrath, Hirschberg. **Guhrauer,** Kaufmann, Schreiberhau. **Heckert,** Fabrikbesitzer, Petersdorf. **Hensing,** Gerichtsschreiber, Grunau. **Herrmann,** Handelskammer-Vorsitzender, Hirschberg. **Heym,** Staatsanwalt, Hirschberg. **Höhne,** Bürgermeister, Schmiedeberg. **Hotter,** Müllermeister, Erdmannsdorf. **Jacobi,** Rittergutspächter, Reibnitz. **Kobes,** Gastwirth, Straupitz. **v. Küster,** Rittergutsbesitzer, Lomnitz. **Laengner,** Oberamtmann, Alt-Kemnitz. **Leonhard,** Gutsbesitzer, Bober-Ullersdorf. **Linke,** Fabrikbesitzer, Hirschberg. **Mende,** Kommerzienrath, Schmiedeberg. **Nagel,** Fabrikdirektor, Erdmannsdorf. **v. St. Paul,** Hofmarschall, Fischbach. **Prause,** Kaufmann, Hirschberg. **Reimann,** Fabrikbesitzer, Seidorf. **Dr. Rimann,** Arzt, Hirschberg. Frhr. **v. Rotenhan,** Rittergutsbesitzer, Buchwald. **Sattig,** Banquier, Hirschberg. **P. Stoll,** Kaufmann, Hermsdorf u. K. **Thiel,** Gutsbesitzer, Boberröhrsdorf.

Sammelstellen für **Warmbrunn**: 1. Bureau des Amts-Vorstehers, 2. Ortsgerichts-Kanzlei.

Nach Flinsberg!

Brillante Schlittenbahn
über die Leopoldsbaude,
verbunden mit
Hörner-Schlittenbahn
vom Iserkamm herab, 600 Meter Fall.
Größere Gesellschaften bitte vorher anzumelden.

Hochachtungsvoll
Ed. Thomas,
Hôtel Neues Brunnenhaus.

Insertions-Aufforderung!

Vor Beginn der diesjährigen Reise-Saison erscheint die **zweite Auflage** des

Führer
im
Bober-Katzbach-Gebirge
mit Karte.
Preis 50 Pf.

Es dürfte für viele Gastwirthe oder Geschäftsinhaber auch hiesiger Gegend zweckmässig sein, ihre Etablissements in diesem Reisebuche, welches sich einer weiten Verbreitung zu erfreuen hat, im Anhange desselben (Annoncen-Theil) besonders zu empfehlen. — **Preis** für eine Annonce zum Raume der vollen Seite: ℳ 5,00; Umfang einer halben Seite ℳ 3,00; Viertelseite ℳ 1,75.

Inserate werden von der Expedition d. Bl. angenommen.

2te Hühnerologische Ausstellung

des Vereins für Geflügelzucht zu Hirschberg i. Schl.
im Gasthof „zum langen Hause"
verbunden mit Verloosung.
à Loos 50 Pf.

Loose sind noch zu haben beim Vorstand des Vereins sowie bei Herrn **Robert Weidner,** Bahnhofstrasse.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich mein
Großes Barchent-Lager
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Preis pro lange Elle für **allerbeste Qualität** (incl. roth und weiß) **45 Pfg.**
Ferner verkaufe:
angesammelte Resterleinen
in größeren Coupons zu 30, 35 und 40 Pf. pro lange Elle.
Julius Reich, an der Promenade.

L. Neubaur's Atelier für künstl. Zähne und Plomben
künstl. Zähne auf Gold-Schutzplatten
Hirschberg i. Schl., Gerichtsgasse 3.

Der Unterzeichnete, Maurer und Hausbesitzer in **Hinter-Saalberg,** kinderlos, sucht für seine Wirthschaft eine **Wirthin** im Alter von **30 bis 40 Jahren** zum baldigen Antritt.
August Leiser, Hinter-Saalberg.

Ein **Mädchen** von auswärts, 15 Jahre alt, **sucht** eine Stelle in einer gebildeten Familie, vielleicht mit größeren Kindern, welchen sie bei Schularbeiten helfen könnte und wo sie Kinderzimmer in Ordnung halten und Wäsche plätten möchte. Suchende sieht weniger auf hohen Lohn als gute Behandlung. — Gefl. Adressen und nähere Angaben bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Für Besitzer
von
Bergwirthschaften,
Aussichtspunkten ꝛc.!
Ein in sehr gutem Zustande befindliches
Fernrohr
ist **preiswerth zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Warmbrunner Nachrichten", wo dasselbe auch in Augenschein genommen werden kann.

Ein Laden mit **Wohnung** ist zu vermiethen.
Näheres Ziethenstraße 234.

Ein Mädchen,
welches selbstständig kocht, in jeder häuslichen Arbeit tüchtig ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** bei gutem Lohn zum 1. April
Frau Secretair **Tichy,**
Warmbrunn.

Gasthof zum Weißen Adler.
Sonntag, den 15. Februar c.
Abends 8 Uhr:
Grosse
Zauber-Vorstellung
mit neuem Programm.
Entrée: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder die Hälfte.
Näheres die Zettel.

Gallerie Warmbrunn.
Sonntag, den 15. d. M.:
CONCERT
der Warmbrunner Bade-Capelle.
Anfang Nachmittag 3½ Uhr.
Entrée 30 Pf.

Zum Wurstpicknick
ladet **Sonntag, den 15. d.** freundlichst ein
H. Werner, Goldner Löwe.

Deutscher Kaiser, Voigtsdorf.
Montag, den 16. d. M.:
III. Abonnement-
CONCERT
(Warmbrunner Bade-Capelle).
Anfang 7½ Uhr. Entrée 50 Pf.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von E. Gruhn in Warmbrunn.

Hierzu: **Beilage** und **Illustrirtes Sonntagsblatt Nr. 7.**

Tages-Nachrichten.

Deutschland. Der Konflikt Deutschlands mit England wegen der Besetzung von Neuguinea löst sich in friedlicher und Deutschland befriedigender Weise.

— Eine Bundesrathsvorlage wegen Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, wonach die Zahl der Geschworenen von 12 auf 6 herabgesetzt werden soll, hat -- wie man hört — wenig Aussicht auf Annahme.

— Aus Gmunden wird berichtet, daß der Erbgroßherzog von Oldenburg zum Besuche des Herzogs von Cumberland daselbst angekommen sei. Der Vorgang ist bemerkenswerth, insofern es sich um den ersten Besuch handelt, welchen der Herzog nach dem Ableben des Herzogs von Braunschweig von dem Mitgliede eines regierenden deutschen Fürstenhauses empfängt.

Oesterreich. Das Ministerium Taaffe tritt mit seiner Sozialpolitik immer mehr in die Fußtapfen Deutschlands. Die Regierung hat die Vorlage wegen Errichtung von Arbeiter-Krankenkassen im Reichsrathe eingebracht. — Die Deutschen in Böhmen haben schon wieder einmal über eine Maßregel zu klagen, welche einen ausgeprägt antideutschen Charakter trägt. Die böhmische Statthalterei hat die Bildung eines deutschen landwirthschaftlichen Centralverbandes für Böhmen untersagt.

Frankreich. Die militärischen Operationen in China und Tonkin rücken trotz aller Verstärkungen, die die Franzosen empfingen und trotz der vielen siegreichen Gefechte, von denen ihre Befehlshaber zu berichten wissen, nicht von der Stelle. Dazu kommt noch, daß auf der Insel Formosa unter der französischen Besatzung Cholera und Typhus ausgebrochen sind und viele Opfer fordern.

— Die Regierung zieht jetzt gegen die Anarchisten strengere Saiten auf. Am Sonnabend, Sonntag und Montag haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; das scheint gewirkt zu haben, denn eine für Montag Abend auf dem großen Opernplatz beabsichtigte „Riesenkundgebung des arbeitslosen Volkes" ist unterblieben. Allerdings fanden kleinere Krawalle statt; so wurde z. B. von etwa 100 jungen Leuten ein Waffenladen gestürmt und theilweise geplündert; die Polizei griff schnell und energisch ein und nahm etwa 30 Verhaftungen vor. Von neuen Ruhestörungen ist nichts verlautet.

England. Das Kriegsamt entfaltet eine Thätigkeit, wie sie seit Jahr und Tag nicht erhört worden ist. Die Einnahme Khartums und der Tod Gordons haben den Entschluß reifen lassen, im Sudan ein Exempel zu statuiren, um gleichzeitig auch der Welt einen Begriff zu geben, welcher militärischen Kraftanstrengung England fähig ist, wenn es nur ernstlich will. So wird denn sowohl der Heeresorganismus des Mutterlandes als des indischen Reiches in Bewegung versetzt, an allen Ecken und Enden wird gerüstet und mobil gemacht, selbst aus den Reserven soll die nach englischen Begriffen enorme Zahl von 10 000 Mann Infanterie einberufen werden.

Italien. Daß Italien sich an der Expedition in Sudan thatkräftig betheiligen werde, gilt als feststehende Thatsache. Das militärische Blatt „Esercito" meldet, in spätestens drei Wochen würden 15 000 Mann nach den neuen italienischen Erwerbungen am Rothen Meere abgehen, um von dort aus in den Sudan einzudringen. Die Politik der Regierung findet übrigens theilweise lebhaften Widerspruch. „Wir sind nicht dazu da", schreibt der „Fanfulla", „in Landsknechtsdiensten für England zu verbluten. Wollen wir Kolonialpolitik treiben, so darf unser einziges Ziel nur Tripolis sein. Die Regierung gefährdet durch ihre Politik den Reichsbestand und macht sich zu einem Ministerium des Vatikans."

Luxemburg. In der Kammer erklärte der Minister v. Blochhausen, daß die Ministerkrisis beendet sei und der König von Holland den Herzog von Nassau als seinen Nachfolger in der Regierung des Großherzogthums Luxemburg anerkannt habe.

Aegypten. Ueber das Nähere vom Falle Khartums wird jetzt amtlich berichtet, ein verrätherischer Pascha habe den größten Theil der Garnison von Khartum nach Omdurman marschiren lassen unter dem Vorgeben, daß von dorther ein Angriff des Mahdi zu erwarten sei; ein anderer Pascha habe hierauf die Thore der Stadt öffnen lassen und die Aufständischen seien mit großer Macht in Khartum eingedrungen. General Gordon sei in demselben Moment, in dem er das Gouvernementshaus verlassen wollte, von einem Meuchelmörder erdolcht worden. In einem am 10. d. stattgehabten Gefecht gegen Insurgenten, das mit einer totalen Niederlage der letzteren endete, fiel der englische General Earle.

Amerika. In Chicago sind gegenwärtig an 300 000 Arbeiter beschäftigungslos. Dies hat zu einer Reihe von Kundgebungen geführt, wobei die extremsten Kommunisten das letzte Wort hatten. Es hat sich als nothwendig erwiesen, die Arsenale der Miliz mit Wachen zu versehen und zwei Batterien marschbereit zu halten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag berieth in seiner Sonnabend-Sitzung zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes, welcher bezweckt, den im deutschen Gerichtsverfassungsgesetze nicht ausdrücklich ausgesprochenen Rechtssatz, wonach der ausländische Staat und dessen Oberhaupt der deutschen Gerichtsbarkeit nicht unterliegen, formellen Ausdruck zu geben. Im Hause wurden indeß verschiedene juristische, bezw. völkerrechtliche Bedenken erhoben und deshalb beschlossen, die Vorlage einer besonderen Kommission zur Vorberathung zu überweisen. Es folgten Rechnungssachen, wobei die prinzipielle Frage zur eingehenden Erörterung kam, ob Niederschlagungen von Rechnungsdefizits in der preußischen Militärverwaltung rechtlich durch Kabinetsordre zulässig seien, oder ob es in jedem Falle der nachträglichen Genehmigung des Reichstags bedürfe. Letztere Ansicht wurde von den deutschfreisinnigen Abgg. Meyer-Halle und Richter-Hagen in einem besonderen Antrage vertreten, während die Rechnungskommission die bisher vorgekommenen Fälle dieser Art nicht beanstanden will, dem Hause aber empfiehlt, den Reichskanzler zu ersuchen, baldmöglichst das oft begehrte Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches vorzulegen. Die Kommissarien der Regierung und die Gegner des Antrages behaupteten, daß die betreffenden Ordres als Gnadenakte zu betrachten seien, und daß das Gnadenrecht des Königs von Preußen ein unbeschränktes sei; die Vertheidiger des Antrages machten dagegen geltend, daß es sich hier nicht um ein Begnadigungsrecht der Krone, sondern um eine Geldfrage handle, bei welcher der Reichstag zur Mitwirkung berechtigt sei. Das Begnadigungsrecht, so wurde behauptet, sei kein unbeschränktes, sondern ein durch die Verfassung begrenztes. Die Diskussion über diese Frage dehnte sich außerordentlich weit aus und das Haus trat schließlich in seiner Mehrheit der letzteren Ansicht bei, indem es den Antrag Richter-Meyer zum Beschluß erhob, gleichzeitig aber auch den Antrag der Kommission auf Vorlegung des von derselben bezeichneten Gesetzes genehmigte.

Am Dienstag beschäftigte sich der Reichstag mit der neuen Zolltarif-Novelle. Der erste Redner gegen dieselbe war der Abg. Rickert, der nachzuweisen suchte, daß nicht nur die Folge, sondern der Zweck der neuen Vorlage eine Bereicherung der besitzenden Klassen auf Kosten der Armen sei, da dieselbe eine Vertheuerung des nothwendigsten Lebensmittels des Volkes herbeiführen müsse. Er bestritt, daß die Landwirthschaft sich in einem Nothstande befinde und bezeichnete die Vorlage als eine schreiende Ungerechtigkeit und als eine mächtige Waffe in der Hand Derjenigen, die unsere sociale Ordnung umstürzen wollen. Der Redner schloß mit der Behauptung, daß die Vorlage das Todesurtheil der gesammten neuen Wirthschaftspolitik sei. Hiergegen führte der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius aus, wie gerade die Nothlage der Landwirthschaft, die durch zahlreiche Kundgebungen aus allen Theilen des Landes bewiesen sei, zu dieser Vorlage gedrängt habe. Er legte die Ursachen dieses Nothstandes näher dar und bezeichnete den in der Zollpolitik vom Jahre 1879 betretenen Weg als den richtigen zur Aufhilfe der Landwirthschaft, indem er hervorhob, daß die fünfjährige Erfahrung zur Genüge bewiesen habe, daß die Kornzölle eine fühlbare Vertheuerung der Preise nicht herbeigeführt haben. Nachdem der Abg. Frege die Vorlage befürwortet und Abg. Holtzmann dieselbe im Namen eines Theiles der nationalliberalen Fraction bekämpft hatte, ergriff der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort, um auch seinerseits die Vorlage zu begründen. Der Reichskanzler beschäftigte sich hauptsächlich mit den Holzzöllen, indem er betonte, daß der Hauptzweck derselben der Schutz der Arbeiter sei. Die Einwendungen gegen den Kornzoll bezeichnete der Kanzler als dieselben, die im Jahre 1879 erhoben worden seien, und wies nach, daß die damals ausgesprochenen Befürchtungen sich nicht bewahrheitet hätten, da die Kornpreise gegenwärtig billiger seien als je. Er betonte namentlich, daß das Wohl von 45 Millionen Deutschen hauptsächlich von dem Gedeihen der Landwirthschaft abhänge und bezeichnete schließlich die durch die Presse und in den Versammlungen der Gegner aufgestellte Behauptung, daß die Vorlage den Zweck habe, den reichen auf Kosten des armen Mannes zu bereichern, als unwahr und erlogen, eine Behauptung, welche von der Linken mit Widerspruch und Zischen beantwortet wurde. Nachdem der Reichskanzler geschlossen, sprach noch der Abg. von Schalscha für die Vorlage, welcher der Linken vorhielt, daß der größte Theil ihrer Mitglieder nur mit Hilfe des Centrums gewählt sei, was nicht geschehen wäre, wenn sie sich damals gegen die Kornzölle erklärt hätten. Hierauf wurde die Berathung vertagt.

Die Debatte über die Zollnovelle wurde am Mittwoch fortgesetzt. Doch war die Diskussion nur eine matte und Fürst Bismarck, welcher der Sitzung wieder beiwohnte, fand keine Veranlassung, in dieselbe einzugreifen. — Nach Schluß der Tagesordnung fragte der Abg. Lenzmann an, wie es mit dem Bericht über die Dampfer-Subventionsvorlage stehe, worauf der dafür bestimmte Berichterstatter, Abg. Brömel, unter Heiterkeit des Hauses erwiderte, daß er sein Möglichstes zur Erledigung dieser Angelegenheit gethan habe, aber bei der Wichtigkeit der Kornzollfrage, der er sein ganzes Leben gewidmet, jetzt keine Zeit für Abfassung des Berichts habe, den er jedoch in baldige Aussicht stellte.

Preußischer Landtag.

Am Montag berieth das Abgeordnetenhaus den Etat des Handelsministeriums. Von grundsätzlicher Bedeutung erwies sich dabei die zum ersten Male in Erscheinung tretende Abzweigung des niederen technischen Unterrichts vom Kultusministerium und Uebertragung desselben auf die Verwaltung für Handel und Gewerbe. In der Kommission war diese Trennung gutgeheißen worden, im Hause aber fand sie seitens der Abgg. Goldschmidt, Büchtemann und Seyffarth-Liegnitz starken Widerspruch, weil sich jener Zweig des Unterrichts unter dem Kultusministerium sehr entwickelt hatte. Dagegen wurde seitens der Abgeordneten v. Minnigerode, Enneccerus und Reichensperger geltend gemacht, daß die Aenderung zweckmäßig sei, der Letztgenannte wünschte sogar, daß das gesammte technische Unterrichtswesen dem Handelsministerium unterstellt werden möchte. Nach der Erklärung des Regierungsvertreters, daß der Kultusminister im Interesse der Konkurrenzfähigkeit gegen das Ausland selbst diese Abzweigung gewünscht habe, genehmigte das Haus die Aenderung durch Bewilligung der betreffenden Etatsansätze. Eine weitere Debatte erhob sich über die von der Regierung gemachten Versuche zur Bildung von provinziellen Gewerbekammern, welche von den Abgg. Büchtemann und Meyer-Breslau als ein Versuch zur Wiederbelebung des in Trümmern gegangenen Volkswirthschaftsraths und als ein Eingriff in die Rechte des Landtages bezeichnet wurden. Der Regierungsvertreter wies darauf hin, daß hier nicht eine Organisation, sondern freiwillige Verhandlungen vorliegen und daß sich die Provinziallandtage bezüglich dieser Frage noch nicht schlüssig gemacht hätten. Beschluß hierüber wurde nicht gefaßt.

Am Mittwoch gelangte zuerst der Antrag Bödeker zur Verhandlung, welcher die Herstellung eines einheitlichen Rechts bezüglich des Spiels in auswärtigen (nichtpreußischen) Lotterien bezweckt. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte der Budgetcommission überwiesen. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen trat man in die Berathung des Etats der Lotterieverwaltung. Die Budgetcommission hatte eine Vermehrung der preußischen Lotterieloose um die doppelte Zahl der jetzt zur Ausgabe gelangenden Loose und danach eine entsprechende Erhöhung der Einnahme vorgeschlagen und die Staatsregierung aufgefordert, kleinere Theilstücke der Loose als bisher auszugeben. Dem gegenüber beantragten die Abgg. Stöcker und Wagner: „Die Staatsregierung zu ersuchen, bei den Regierungen der betheiligten deutschen Einzelstaaten dahin zu wirken, daß die Staatslotterien in dem Bereiche derselben aufgehoben werden und zu diesem Behuf die Abschaffung des staatlichen Lotteriewesens auch in Preußen in Aussicht zu stellen." Ueber diese Anträge erhob sich eine ziemlich lebhafte Diskussion, in welcher die Konservativen mit den Deutschfreisinnigen in der Bekämpfung des Lotteriespiels Hand in Hand gingen. Der Finanzminister v. Scholz erklärte, daß die Regierung den Beschluß des Hauses in keiner Weise beeinflussen wolle, bezeichnete aber den Antrag Stöcker-Wagner im gegenwärtigen Augenblick für undurchführbar. Das Resultat der Berathung war die Ablehnung des Commissions-Antrages mit 155 gegen 150 Stimmen (die preußischen Loose werden also nicht vermehrt), ebenso die Verweisung des Antrages Stöcker-Wagner.

Vermischtes.

In Lindau fiel dieser Tage eine, das von der Schweizer Seite kommende Dampfschiff verlassende Frau einem Zollbeamten durch ihre außergewöhnliche Dicke auf. Bei vorgenommener Visitation zeigte sich, daß die Brave nicht weniger als 36 Pfund Kaffee unter den Armen und der Brust behufs zollfreier Einfuhr untergebracht hatte.

Der Possendichter O. F. Berg in Wien, zuletzt hauptsächlich als Herausgeber des Witzblattes „Kikeriki“ thätig, mußte dieser Tage in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Die Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten nach Europa nimmt unter dem Druck der andauernden Geschäftsstockung gegenwärtig erhebliche Ausdehnung an, und die niedrigen Fahrpreise für Deckpassagiere geben der Bewegung einen weiteren Impuls. Die scheidenden Einwanderer bestehen hauptsächlich aus Deutschen, Italienern, Polen und Ungarn, die sich beklagen, daß sie keine Arbeit mehr bekommen können.

Würzburg. Schon seit einigen Wochen fand man in verschiedenen jungen Baumanlagen der Umgegend die Bäumchen angehauen oder sonst übel zugerichtet. Endlich gelang es nun einem Laternenanzünder, einen solchen Frevler auf frischer That zu erwischen. Dem „Würzb. Journ.“ zufolge war dies ein Infanterie-Lieutenant, der einer scharfen Bestrafung entgegen sieht.

Vor einigen Tagen langte auf dem Postamte in Foca ein Schreiben ein, dessen Zustellung auch dann noch mit einiger Schwierigkeit verbunden gewesen wäre, wenn der Adressat nicht schon seit längerer Zeit das Zeitliche gesegnet hätte, da er auch bei Lebzeiten nur schwer auffindbar gewesen sein soll. Die Adresse lautete: „Sr. Wohlgeboren Herrn Ilija Ikic, Räuberchef in Foca, Bosnien,“ und der Inhalt war — ein Preiscourant einer bekannten Gewehrfabrik.

Ein Geheimmittel-Geschäft in Amerika. Welchen Umfang das Patent-Medicin- oder Geheimmittel-Geschäft in Nord-Amerika erreicht hat, zeigt der Umstand, daß ein großes Patent-Medicin-Geschäft in Rochester mit mehreren Glashüttenbesitzern in Philadelphia Kontrakte zur Lieferung von im Ganzen 10 000 000 Pfund (7 200 000 Stück) Glasflaschen abgeschlossen hat. 500 Eisenbahnwagen sind zum Transporte dieser Glasflaschen nothwendig. Dies ist der größte derartige Kontrakt, welcher jemals abgeschlossen worden ist.

Zum Heirathen verurtheilt. In Frankfurt klagte kürzlich ein junges hübsches Mädchen gegen einen dortigen jungen Architekten mit der Forderung, daß dieser sie binnen kurzer Frist eheliche oder ihr 10 000 M. Entschädigung mit 6 pCt. Zinsen seit dem 25. August 1884 zahle. Das Mädchen hatte sich mit dem jungen Mann verlobt, wofür ein ganzes Packet Briefe Zeugniß ablegte; trotzdem konnte sich der Bräutigam nicht entschließen, das Mädchen zu heirathen. Der Beklagte erklärte vor dem Richter, er leugne nicht, das Eheversprechen gegeben zu haben, aber er sei nicht in der Lage, eine Frau ernähren zu können. Dagegen wurde klägerischerseits entgegnet, der Beklagte besitze ein in der Verwaltung des Vaters befindliches Vermögen von 50 000 Mark, und seine monatliche Einnahme beziffere sich auf 100 Mark. Aber einem Manne von seiner Bildung wäre es leicht, sich eine bessere Stellung zu verschaffen. Das Urtheil lautete: Beklagter ist schuldig, die Klägerin binnen zwei Monaten zu heirathen, auch die Prozeßkosten zu ersetzen. Beklagter habe dem Mädchen die Ehe versprochen und könnte nicht behaupten, daß das Versprechen ein bedingtes gewesen sei, das dahin gegangen, er werde sie in späterer Zeit, wenn seine Einnahmen sich vergrößert hätten, heirathen. Er habe heute nur eingewandt, daß er nicht selbstständig sei und sich noch im Geschäfte seines Vaters befinde. Er habe nicht behaupten können, daß er nicht in der Lage sei, sich eine bessere Einnahme zu verschaffen. Im Falle der Beklagte die Klägerin nicht binnen 2 Monaten heirathe, solle Klägerin ihren Antrag wegen der 10 000 Mark stellen. Große Heiterkeit erregte es, als der klägerische Anwalt beantragte, das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Ein Preisausschreiben für eine deutsche Speisekarte erläßt die in Leipzig erscheinende Zeitschrift „Am deutschen Stammtisch.“ Das Blatt wendet sich an die Stammtischbesucher Deutschlands und bietet einen Preis von 30 M. für die Schaffung einer Speisekarte, aus der alle fremdländischen Ausdrücke ausgemerzt sind. Es ist das ein sehr dankenswerthes Beginnen. Selbst der sprachlich Gebildete erhält nach der ihm in einem feineren Gasthofe vom Kellner mit eleganter Verbeugung überreichten Speisekarte oft nur einen sehr mangelhaften Ueberblick über das, was er sich, seinem Geschmack, der Tageszeit und dem Grade seines Hungers angemessen, kommen lassen könnte. Der schlichte Mann aber sieht in gelinder Verzweiflung auf die Fülle der ihm völlig unverständlichen französischen Ausdrücke der höheren Kochkunst.

Bei einem Handwerksgesellen, einem jungen Burschen, welcher in Rostock dieser Tage beim Betteln attrapirt und deshalb verhaftet wurde, fand sich bei seiner Visitation eine Baarschaft vor, die gewiß Niemand in seinem Besitze vermuthet hatte, nämlich mehr als 80 M. Der Besitz dieser Summe hatte ihn nicht vom Betteln abzuhalten vermocht, und man ersieht aus diesem Fall wieder recht deutlich, wie schlecht angebracht Mildthätigkeit an Unbekannte zuweilen sein kann.

Die Krinoline ist wieder da. Der erste Berliner Hofball am 29. Januar hat über das Schicksal des unteren Theiles der schöneren Hälfte des Menschengeschlechts entschieden. Jeder Gatte und jeder Vater weiblicher Wesen vernehme es mit Fassung und Erhebung: die Krinoline ist da! Die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, auf dem Gebiete der Schönheit und Eleganz mit Erfolg tonangebend, ist laut dem Zeugnisse, welches die zünftigen Toiletten-Historiker auf ihren Diensteid nehmen, auf erwähntem Hofball „in ganz weiten Kleidern“ erschienen und mit ihr desgleichen die Prinzessin Victoria, die Gräfin von Hohenau, Frau von Ballussek und viele andere schöne Mitglieder des Mode-Staatsrathes. Ehe Weihnachten abermals ins Land kommt, hat auch der dünnste Schneider eine dicke Frau, und bis Fastnacht 1886 wird auch die ärmste Viehmagd einen alten Reifen für ihren sonn- und festtäglichen Unterrock aufgetrieben haben. Aber, — was werden die Astrologen dazu sagen? Die Geschichte liefert auf blutigen Seiten den traurigen Beweis, daß jede der drei vorhergehenden Reifrock-Epochen uns viel mehr Unheil gebracht hat, als der langhaarigste Komet. Auf die erste Krinoline folgte der große spanische Erbfolgekrieg, auf die zweite die französische Revolution, auf die dritte Krinoline der Kaiserin Eugenie folgte das Sedan der Napoleoniden. Sollten am Ende gar die bösen Anarchisten hinter dem weltumstürzenden Reifrock stecken?

[In der Instructionsstunde.] Unteroffizier: „Was soll der Soldat zum Putzen und Reinigen seiner Ausrüstungs-Gegenstände benutzen?“ — Soldat: „Putzpulver, Kalk, Schmirgel . . .“ — Unteroffizier: „Alles falsch! Ich hab's Euch doch das letzte Mal ausdrücklich und genau vorgelesen: Zum Putzen benutzt der Soldat die Abendstunden!“

Wetter- und Bauernregeln für den Monat Februar.

Von **Max Klose**.

(Schluß.)

Eintretendes Thauwetter kündigt sich auf verschiedene Weise an. Da heißt es:

„Stellt im Februar sich Wasser
Auf das Sauerkraut im Faß,
So bedeutets, daß die Kälte
Fliehen muß — und 's wird naß.“

oder:

„Wenn im Februar beschlagen
Raucherwurst und Schinken,
Wird sofort, nach kalten Tagen,
Warmes Wetter winken.“

und: „Friert's um Simeon (18.) ganz plötzlich,
Bleibt der Frost nicht lang gesetzlich.“

sowie:

„Kommt vor Petrus (23.) schon der große Würger,
Da gebraucht kein Holz der Bauer mehr und Bürger.“

und: „Friert es in der St. Petri-Nacht nicht mehr,
Da gefrierts auch später nicht mehr sehr.“

Das sind gewiß hübsche Regeln, namentlich die vom Sauerkraut, und ein Beobachtungsfaß mit solchem sollte eigentlich in keiner guten Familie fehlen!

Dauernden Frost bringen die kalten Winde über das Land:

„Gefriert's im Februar
Beim Wind aus Ost und Nord.
Da dauert auch noch lang
Die grimme Kälte fort.“

Wie ein Frühlingshauch klingt:

„Um Leand' (27.) muß die Lerch' auf die Haid',
Mag's ihr lieb sein oder auch leid.“

Eine allgemeine Regel ist:

„Wie Aschermittwoch sich benimmt,
Ist's auch der Fastenzeit bestimmt.“

Hoffentlich benehmen sich die bemerkenswerthen Tage sämmtlich recht anständig und lassen der Hoffnung auf ein segensreiches Jahr Raum!

Für die Landwirthe sind noch bemerkenswerth:

„Giebt's in der Fastnacht viel' Sterne,
Legen die Hühner auch gerne.“

oder: „Langer Eiszapf' in der Fastnacht,
Ganz untrüglich langen Flachs macht.“

Das wäre sehr günstig; denn die schwarzen Damen unserer neuen deutschen Brüder in Kamerun werden gewiß gewaltige Quantitäten derartigen Stoffes zur Modernisirung ihrer urwüchsigen Haartouren bedürfen.

Weiter heißt es:

„Im Februar auf den Schnee,
Sä' immer schon deinen Klee.“

und: „Um Maximilian (21.)
Fang' zu eggen an.“

Ueber das Eintreten von Kälte heißt es:

„Seidenschwanz im Februar,
Bringt die Kälte offenbar.“

Also auch die Vögel haben Einfluß auf das Wetter. Und auch die Sterne; denn:

„Wenn im Februar
Die Sterne tüchtig glänzen,
Bleibt das Wetter klar
Und kalt wird's ohne Grenzen.“

Ein Wendepunkt ist der Matthiastag:

„St. Mattheis (24.)
Bricht das Eis,
Hat er keins,
Macht er eins.“

Nach ihm sind die Fröste gezählt:

„Von Mattheis (24.) angefangen
Kommen langsam nachgegangen
Vierzig Fröste in der Nacht;
Weniger sind nie gekommen,
Mehr schon wurden angenommen,
Deshalb, Landmann, habe Acht!“

Vielleicht haben sich die Wetterpropheten dabei doch schon verzählt!

---

* Der soeben erschienene Zeitungscatalog der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse für das Jahr 1885 präsentirt sich in 20. Auflage wiederum als ein ebenso splendid ausgestattetes, wie vollständiges und übersichtliches Nachschlagebuch für alle Inserenten. Einen sehr interessanten Zuwachs hat der Catalog durch einen Anhang erfahren, in welchem sich die hervorragendsten Blätter des In- und Auslandes gewissermaßen ein Stelldichein gegeben haben: in photographischer Verkleinerung sind hier die Stirnseiten der betreffenden Blätter zum Abdruck gebracht. Der Inserent gewinnt durch diese vortrefflich gelungenen Nachbildungen sofort eine klare Vorstellung von dem ganzen Habitus der Zeitung, welcher er seine Aufträge zuwenden will. Der beigefügte Text giebt ferner genaue Auskunft über die Stärke der Auflage, Ort und Zeit des Erscheinens, Insertionspreise, die Tendenz und die gesellschaftlichen Kreise, in welchem das betreffende Blatt hauptsächlich verbreitet ist. In Summa ist der Zeitungs-Catalog auch als ein Werk von hohem statistischen Werthe zu schätzen; es bietet dasselbe namentlich mit Bezug auf das deutsche Reich, auf Oesterreich und die Schweiz ein vollständiges Bild der periodischen Presse.

Attest. Breslau. Die Schweizerpillen des Herrn Apotheker Richard Brandt in Zürich haben sich bei meinem langjährigen Hämorrhoidenleiden ausserordentlich bewährt. In Folge erblicher Anlage an Unterleibsanschoppung, Gesichtsverdunkelung, Appetitlosigkeit, fliegender Hitze, Erbrechen, Kopfschmerz etc. laborirend, hatte ich alle möglichen Mittel und Brunnen angewendet, leider mit so geringem Erfolge, dass sich das Uebel stets nach kurzer Zeit wieder einstellte. Nach Gebrauch der Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen (erhältlich à M. 1 in den Apotheken) stellte sich sofort Besserung ein, der Kopfschmerz sowie die anderen Symptome waren wie verschwunden, so dass, was ich früher mit vielem Gelde nicht erlangen konnte, Besserung meines Leidens, vermittelst der Schweizerpillen, die nur wenige Pfennige kosten, erreicht habe, wofür ich Herrn Apotheker Richard Brandt meinen verbindlichsten Dank sage, und dessen Präparat allen ähnlich Leidenden auf das Wärmste empfehle. Julius Friedrich Wilhelm Mettner. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Dreisilbige Charade.

Wenn Dich auf dunklen Pfaden die Erste schreckt,
Wenn Stürme Dir die beiden Letzten rauben,
So denk' der Zeit, im hoffnungsvollen Glauben,
Wo friedlich Dich das Ganze deckt.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von E. Gruhn in Warmbrunn.